

# Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Kommunale Kinder- und Jugendpolitik</b>	<b>6</b>
1.1 «Gute Aufwuchsbedingungen» von Kindern und Jugendlichen	6
1.2 Rechtliche Grundlagen und Zuständigkeiten auf nationaler und kantonaler Ebene	7
1.3 Verantwortung für gute Aufwuchsbedingungen – die Gemeinden als zentrale Akteurinnen	9
<b>2. Die offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern</b>	<b>12</b>
2.1 Anspruchs- und Zielgruppen	12
2.2 Wirkungsziele und Dienstleistungen	13
2.3 Das Handwerkszeug: Prinzipien, Ansätze und Methoden	18
2.4 Professionalisierung und Qualitätssicherung	22
2.5 OKJA und weitere Akteur*innen im kommunalen Setting	23
<b>3. Der Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)</b>	<b>27</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>31</b>

# voja

## Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)

Fach- und Geschäftsstelle  
Spitalgasse 28  
3011 Bern

076 830 10 92  
info@voja.ch  
www.voja.ch

## Impressum

Neuaufgabe (2021)

Herausgeber: Vorstand Verband voja

Mitarbeit: Remo Anderegg, Nicole Chen-Christen,  
Jonathan Gimmel, Nina Grütter, Stefanie Hollop,  
Valérie Mahon, Viviane Marti, Marco Mettler, Tobias Nägeli,  
Scarlett Niklaus, Annette Turtschi, Vorstand Verband voja

Illustrationen: atelier v, Worb

Druck: edubook.ch

## Vorwort

«Gute Aufwuchsbedingungen» ermöglichen es Kindern und Jugendlichen vielfältige Erfahrungen zu sammeln, Kompetenzen zu erwerben, Potenzial zu entfalten, Grenzen auszuloten, Lebensräume und Lebensträume zu entdecken und sich verbunden und getragen zu fühlen. Schritt für Schritt eignen sich Kinder und Jugendliche Schlüsselkompetenzen an, welche sie später zu einer selbst- und sozialverantwortlichen Lebensgestaltung befähigen.

Den Gemeinden kommt bei dieser Entwicklung eine bedeutende Rolle zu: Während Jahren bilden und prägen die vorhandenen (Frei-)Räume innerhalb der Gemeinden die Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier wachsen sie auf, leben mit ihrer Familie, gehen zur Schule, bilden ein soziales Netz und verbringen einen grossen Teil ihrer freien Zeit. Die Gemeinden prägen so bewusst oder unbewusst Aufwuchsbedingungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und haben gleichermassen Möglichkeit und Verantwortung, diese optimal zu gestalten. Dazu braucht es eine starke Kinder- und Jugendpolitik.

Das Ziel einer kommunalen Kinder- und Jugendpolitik ist, die Chancen zu ergreifen und Voraussetzungen zu bieten, indem sie einerseits mit anderen Politikbereichen (z.B. Bildung, Soziales, Gesundheit, Bau, Umwelt), welche die Aufwuchsbedingungen beeinflussen, gemeinsam Ziele formuliert und umsetzt. Andererseits auch, indem sie mit einer professionellen Dienstleistung wie der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) konkret Einfluss auf das sozialräumliche Zusammenleben nimmt. Die OKJA bildet ein zentrales Bindeglied zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt sowie zwischen Generationen und Kulturen. Sie macht sich stark für die Anliegen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und berät hierzu die Gemeinden bei der Bereitstellung guter Aufwuchsbedingungen.

Im Kanton Bern ist die OKJA im Verband für offene Kinder- und Jugendarbeit (voja) organisiert. Der Verband repräsentiert die Leistungen in insgesamt 222 Gemeinden mit rund 867 922 Einwohnenden. Dabei fördert der Verband voja die fachliche Qualität und die Entwicklung der OKJA im Kanton. Er unterstützt Trägerschaften bei Aufbau, Entwicklung und Sicherung der Angebote.

2008 veröffentlichte der Verband voja die Broschüre «Grundlagen und Standards» für die OKJA im Kanton Bern. Diese wurden in den vorliegenden «Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern» vollständig überarbeitet. Sie richten sich insbesondere an Auftraggebende, Leistungserbringende und Fachpersonen der OKJA. Die Grundlagen sollen einen wesentlichen Beitrag

leisten, die Weiterentwicklung und Professionalisierung der OKJA im Kanton Bern weiter voranzutreiben.

Im ersten Kapitel der «Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern» wird erläutert, was «gute Aufwuchsbedingungen» kennzeichnet und wie die kommunale Kinder- und Jugendpolitik diese mithilfe der OKJA im Bereich «Freizeit» fördern kann. Das zweite Kapitel widmet sich den fachlichen Grundlagen und Haltungen der professionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern und im dritten Kapitel werden Auftrag, Strategie und Vision des «Verbands offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)» vorgestellt.

Wir danken allen Mitwirkenden für Ihr grosses Engagement! Ihnen, liebe\*r Leser\*in, wünschen wir eine gute Lektüre.



Jonathan Gimmel  
Präsident



Scarlett Niklaus  
Vize-Präsidentin



Viviane Marti  
Leiterin Fach- und Geschäftsstelle

**Teil I**

**Kommunale Kinder- und  
Jugendpolitik**

# 1. Kommunale Kinder- und Jugendpolitik

Kinder- und Jugendpolitik zielt grundsätzlich darauf ab, Kinder und Jugendliche zu fördern, sie wo nötig zu schützen und ihre Mitwirkung zu ermöglichen. In der Schweiz sind vor allem die Kantone und Gemeinden für die Kinder- und Jugendpolitik zuständig. Der Bund übernimmt nur ergänzende oder unterstützende Aufgaben.

Junge Menschen sind in erster Linie auf den kommunalen Lebensraum ausgerichtet. Hier findet bis ins mittlere Jugendalter das Aufwachsen statt, hier werden alle wesentlichen Kompetenzen und Ressourcen erworben, Verhaltensweisen trainiert und Selbstwirksamkeit erfahren, um später erfolgreich an der Gesellschaft teilhaben zu können. Die Gemeinden, als zentrale Akteurinnen der Kinder- und Jugendpolitik, verfügen über einen grossen Handlungsspielraum zur Gestaltung des sozialräumlichen Miteinanders von jungen Menschen und Erwachsenen.

Im Folgenden werden die Bedeutung «guter Aufwuchsbedingungen» erläutert sowie die rechtlichen Grundlagen und Zuständigkeiten im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik aufgezeigt. Anschliessend werden die Rollen der Gemeinden und der OKJA in der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik eingehender betrachtet.

## 1.1 «Gute Aufwuchsbedingungen» von Kindern und Jugendlichen

Mit «guten Aufwuchsbedingungen» sind Bedingungen gemeint, welche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei fördern, ihr Leben selbst- und sozialverantwortlich zu gestalten. Diese Bedingungen umfassen strukturelle, räumliche, sozialräumliche und menschenbezogene Aspekte<sup>1</sup>.

«Gute Aufwuchsbedingungen» nehmen die kommunalen Begebenheiten und die gesellschaftlichen Bedürfnisse an ein funktionierendes, generationenübergreifendes Zusammenleben auf. Bestehende Lücken des Angebots werden erkannt und bedarfsgerecht, unter dem Einbezug der

---

<sup>1</sup> Diese Definition wurde vom Verband voja entwickelt. Gerodetti et al. beschreiben «günstige Aufwuchsbedingungen» im Zusammenhang mit «Wirkungsvoraussetzungen» und «strukturelle(n) Verwirklichungschancen» (2021: 154ff.).

Zielgruppe, geschlossen. Entsprechend sind die Gemeinden bzw. die Leistungserbringer\*innen gefordert, angemessene Voraussetzungen für das Einzugsgebiet zu bestimmen. Dabei sind Stärkung und Begleitung vorhandener Frei- und Sozialräume zentral. Übergeordnet gelten folgende Kriterien:

- Altersgerechte Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an gesellschaftlichen Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen.
- Erhalt von gestalt- und erlebbaren Freiräumen für eine altersgerechte Freizeitgestaltung.
- Ausserschulische Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen.
- Bereitstellung von integrativen, partizipativen Gefässen zur Freizeitgestaltung ausserhalb von Schule und kommerziellen Angeboten.
- Förderung einer breiten und eigenständigen Jugendkultur, unabhängig von vordefinierten Werthaltungen.

## 1.2 Rechtliche Grundlagen und Zuständigkeiten auf nationaler und kantonaler Ebene

### National

Grundstein für die Kinder- und Jugendpolitik des Bundes bildet der 2008 verabschiedete Bericht «Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik». Dieser Bericht war ein wichtiger Meilenstein für die weiteren Leistungen des Bundes und ebnete den Weg für die Totalrevision des «Bundesgesetzes über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen»,

welches 2013 in Kraft trat. Im Zentrum stehen dabei die soziale, kulturelle und politische Integration von Kindern und Jugendlichen bis zum vollendeten 25.

Altersjahr sowie der Ausbau von offenen und innovativen Formen der ausserschulischen Arbeit. Im Kinder- und Jugendförderungsgesetz bestimmt der Bund den Zweck seiner Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen damit, «dass Kinder und Jugendliche:

- In ihrem körperlichen und geistigen Wohlbefinden gefördert werden;
- Sich zu Personen entwickeln, die Verantwortung für sich selber und die Gemeinschaft übernehmen;
- Sich sozial, kulturell und politisch integrieren können»<sup>2</sup>.



### Die OKJA auf nationaler Ebene

<sup>2</sup> Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Art. 2 Zweck

Ferner legt er darin fest, dass allen Kindern und Jugendlichen «der Zugang zu den Aktivitäten der ausserschulischen Arbeit in gleicher Weise offen stehen (soll), unabhängig von Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Herkunft, Rasse, religiöser oder politischer Überzeugung oder Behinderung»<sup>3</sup>.

## Kantonal

Der Kanton Bern hat in seiner Verfassung verankert, dass Kanton und Gemeinden die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen<sup>4</sup>. Darüber hinaus sollen sie die sinnvolle Gestaltung der Freizeit sowie Massnahmen zur Förderung von Sport und Erholung unterstützen<sup>5</sup>. Des Weiteren sind das «Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe» (Sozialhilfegesetz, SHG) vom 11. Juni 2001 und das «Steuerungskonzept» (2003) der Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) ein wichtiger Grundstein in der Kinder- und Jugendpolitik bzw. der OKJA im Kanton Bern.

Seit 2011 bildet die «Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration» (ASIV) die rechtliche Grundlage für die Bereitstellung von Angeboten zur sozialen Integration in den Bereichen der familienergänzenden Kinderbetreuung und der OKJA. Gestützt auf das Sozialhilfegesetz regelt der Regierungsrat des Kantons Bern mithilfe der ASIV die Voraussetzungen zur Lastenausgleichsberechtigung und die Bereitstellung von Leistungsangeboten der OKJA<sup>6</sup>. Diese betreffen insbesondere die folgenden Aufgaben<sup>7</sup>:

- Vernetzung und Zusammenarbeit der Leistungserbringenden und der in der OKJA tätigen Personen,
- Fort- und Weiterbildung der in der OKJA tätigen Personen,
- inhaltliche Weiterentwicklung der OKJA,
- Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit,
- Bereitstellung von überregionalen Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Durch die Steuerung des Kantons Bern und seine Vorgabe formeller Kriterien (ASIV) ergibt sich für die offene Kinder- und Jugendarbeit eine strukturelle Regionalisierung. Organisation, Koordination und Umsetzung der Leistungen der OKJA werden entsprechend durch die Gemeinden übernommen und basierend auf den formellen Vorgaben durch die Verordnung seitens Kanton mitgetragen.

---

<sup>3</sup> Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Art. 3 Diskriminierungsfreier Zugang zu ausserschulischen Aktivitäten

<sup>4</sup> Verfassung des Kantons Bern: Sozialziele, Art. 30

<sup>5</sup> Verfassung des Kantons Bern: Art. 49

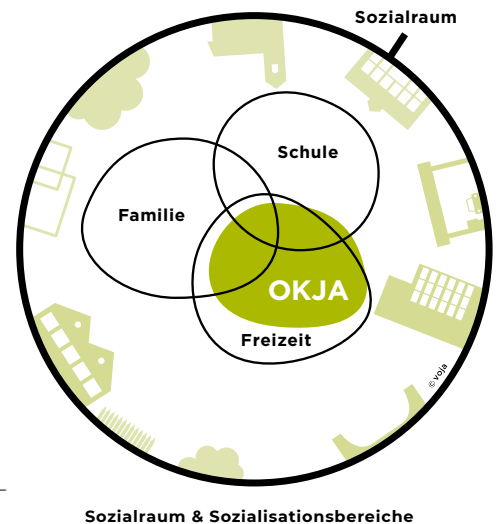
<sup>6</sup> Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration: Art. 1, Abs. 1 und 2

<sup>7</sup> Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration: Art. 47



### 1.3 Verantwortung für gute Aufwuchsbedingungen – die Gemeinden als zentrale Akteurinnen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wachsen in spezifischen Sozialräumen<sup>8</sup> auf. Betrachtet man die Gemeinde aus Sicht der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Sozialraum, so kann man diese in die Bereiche «Familie», «Schule» und «Freizeit» unterteilen. In diesen Bereichen findet der Grossteil ihrer Sozialisation, also der «ständigen Interaktion zwischen [ihrer] individuellen Entwicklung und den umgebenden sozialen Strukturen»<sup>9</sup>, statt.



Für die Ausgestaltung der Aufwuchsbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den drei Bereichen sind die Gemeinden weitgehend eigenständig verantwortlich. Die kantonalen Richtlinien geben lediglich grob vor, wie die Gemeinden ihre sozialräumlichen Dienstleistungen gestalten sollen. Die Gemeinden sind somit die zentralen Akteurinnen in der Kinder- und Jugendpolitik und sie verfügen über viel Freiraum zur Gestaltung des sozialräumlichen Zusammenlebens.

Die Verantwortlichen der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik stellen dazu die Vernetzung zwischen den Politikbereichen sowie zwischen kommunalen und regionalen Akteur\*innen sicher. Sie gewährleisten die Mitwirkung aller Beteiligten als Grundsatz ihres kinder- und jugendpolitischen Handelns.

Für die Gestaltung der Aufwuchsbedingungen im Bereich «Freizeit» kann die kommunale Kinder- und Jugendpolitik offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) als professionelles, sozialräumliches Instrumentarium einsetzen. Dazu stehen ihr verschiedene Umsetzungsvarianten zur Verfügung:



- Die Gemeinde kann offene Kinder- und Jugendarbeit als Verwaltungsdienstleistung eigenständig erbringen.
- Die Gemeinde kann sich regional mit anderen Gemeinden zusammenschliessen und die Dienstleistungserbringung gemeinsam organisieren (Sitzgemeindemodell).
- Die Gemeinde kann die Dienstleistungserbringung mittels Leistungsvereinbarung an Dritte (z.B. Vereine) delegieren.

#### Gemeinden als zentrale Akteurinnen der OKJA

<sup>8</sup> Der «Sozialraum» ist ein «sozial konstruierter Raum: ein Lebensraum und sozialer Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse manifestieren» (Partizipation.at).

<sup>9</sup> Hurrelmann und Bauer 2015: 15.

Mithilfe der OKJA ist die kommunale Kinder- und Jugendpolitik also in der Lage, den Gemeinden ein professionelles Angebot für die (Weiter-)Entwicklung und den Erhalt guter Voraussetzungen des Aufwachsens von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich «Freizeit» anzubieten. Die OKJA stellt dementsprechend, mit Schnittstellen zu den Bereichen «Schule» und «Familie», eine vorwiegend ausserfamiliäre, ausserschulische und ausserberufliche Dienstleistung dar.

Im Unterschied zu anderen Angeboten in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die OKJA mit einem spezifischen sozialpolitischen Auftrag unterwegs. Sie ist die einzige professionelle Akteurin, welche mit den Prinzipien «Freiwilligkeit», «Offenheit», «Niederschwelligkeit», «Mitgestaltung» und «Sozialraumorientierung» in kumulierter Form arbeitet. Für einen umfassenderen Einblick in das Angebot der OKJA wird im folgenden Kapitel auf die fachlichen Grundlagen und Haltungen der professionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, auch in Abgrenzung zu anderen Akteur\*innen im kommunalen Setting, genauer eingegangen.

## Teil II

# Die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) im Kanton Bern

## 2. Die offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern

Die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem soziokulturellen, pädagogischen und gesellschaftspolitischen Auftrag. Ein wesentliches Merkmal der OKJA ist die non-formale bzw. informelle Bildung (z.B. Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz) junger Menschen in einer Lebensphase, die durch wichtige psychosoziale und physische Entwicklungsschritte geprägt ist.

Die OKJA Kanton Bern umfasst die von den Gemeinden in Zusammenarbeit mit dem Kanton bereitgestellten professionellen, soziokulturellen Angebote, welche Kinder und Jugendliche stützen, fördern und ihnen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft ermöglichen.

Im Folgenden werden die fachlichen Grundlagen und Haltungen der professionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern vorgestellt. Dafür werden zunächst die Anspruchs- und Zielgruppen der OKJA beschrieben, gefolgt von den Wirkungszielen und Dienstleistungen. Anschliessend werden die Prinzipien, Ansätze und Methoden erläutert, welche für eine fachlich fundierte Arbeit in der OKJA elementar sind. Zum Schluss werden die Professionalisierung und Qualitätssicherung der OKJA im Kanton Bern sowie die Schnittstellen der OKJA mit weiteren Akteur\*innen im kommunalen Setting präsentiert.

### 2.1 Anspruchs- und Zielgruppen

Die Angebote der OKJA richten sich primär an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 6 und 20 Jahren – sie bilden zusammen die Hauptzielgruppe der OKJA. Familie, Schule, Vereine, Verbände, Organisationen, Politik und Verwaltung, welche die Aufwuchsbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen prägen, gehören zur erweiterten Zielgruppe<sup>1</sup> der OKJA.

Für die Hauptzielgruppe der OKJA ist eine Unterteilung in drei Altersgruppen sinnvoll, da Kinder (ca. 6 – 11 Jahre), Jugendliche (ca. 12 – 17 Jahre) und junge Erwachsene (ca. 18 – 20 Jahre) vor mitunter sehr unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben stehen. Auch innerhalb dieser Gruppen ist die Heterogenität gross. Die OKJA muss dementsprechend ihre Angebote ausrichten und anpassen.

---

<sup>1</sup> Siehe dazu auch Kapitel 2.5

Themen<sup>2</sup> und Entwicklungsaufgaben<sup>3</sup> (Auszug) nach Zielgruppe:

Zielgruppe	Themen	Entwicklungsaufgaben
<b>Kinder</b> ca. 6 – 11 Jahre	Familie, Freundschaften, Spiel, Bewegung, Medien	Erweitern von motorischen und sprachlichen Fähigkeiten, Selbständigkeit stärken, Umgang mit Konflikten finden, Moralbewusstsein und Mitgefühl entwickeln
<b>Jugendliche</b> ca. 12 – 17 Jahre	Peers, Schule / Ausbildung, Pubertät, Identität, Ablösung von Eltern, Freundschaft, Liebe, Sexualität, Zugehörigkeit, Digitale Medien, Körper / Aussehen, Jugendkultur, Ausgang, Konsum, Suchtmittel, Gewalt, Ideologien	Umgang mit Peers, Ablösung von Eltern / Konfliktfähigkeit erproben, Norm- und Wertesystem entwickeln, Berufswahl, Umgang mit Geld, Identitätsfindung / Erproben von verschiedenen Rollen (inkl. Geschlecht), erste Liebesbeziehungen erleben
<b>Junge Erwachsene</b> ca. 18 – 20 Jahre	Ausbildung / Arbeit / Zukunft, Partner*innenwahl, Sexualität, Wohnungssuche / Auszug, Selbständigkeit / (finanzielle) Unabhängigkeit	Lebensstil finden, ökonomische Selbständigkeit erlernen, eigenverantwortliche Planung des Alltags, gesellschaftliche / politische / kulturelle Teilnahme und Teilhabe

## 2.2 Wirkungsziele und Dienstleistungen

Aufgrund der Heterogenität der Zielgruppen muss die OKJA einerseits methodisch breit aufgestellt sein, andererseits aber auch Schwerpunkte setzen. Die operative Umsetzung der OKJA orientiert sich daher an sechs Wirkungszielen (Art. 45 ASIV), welche ihr als normativer Zielrahmen dienen und in Bezug auf die kantonal mitfinanzierten Angebote verbindlich sind: Integration, Sozialisation, Mitwirkung (Partizipation), Gesundheitsförderung und Prävention, Jugendkultur sowie kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen.

Zur Unterstützung der Gemeinden hat der Verband voja die Wirkungsziele konkretisiert. Diese werden im Folgenden vorgestellt und erläutert:

<sup>2</sup> In Anlehnung an Deinet und Sturzenhecker 2013

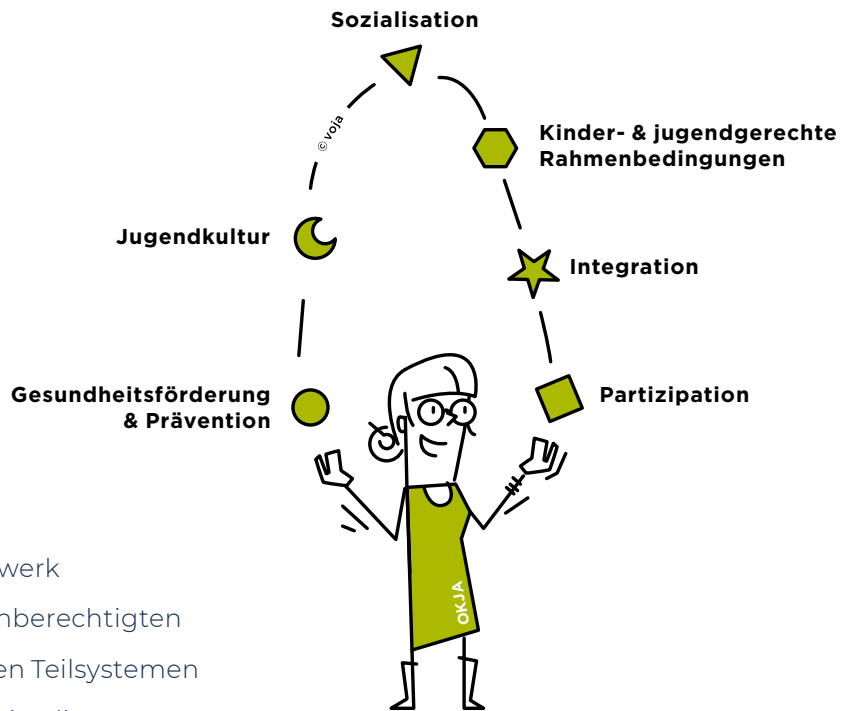
<sup>3</sup> In Anlehnung an Hurrelmann und Bauer 2015; Oerter und Montada 1995



### Integration: Gemeinsames

#### Zusammenleben

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fühlen sich zu ihrer Gemeinde zugehörig und sind in ein umfangreiches und tragendes soziales Netzwerk eingebunden. Sie verfügen über einen gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen und gesellschaftlichen Teilsystemen (z.B. Bildung, Politik, Wirtschaft) und sind fähig, diese zu nutzen bzw. ihren Platz darin zu finden.



Wirkungsziele der OKJA Kanton Bern



### Sozialisierung: Entwicklung von Persönlichkeit, «autonome Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit»<sup>4</sup>

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wachsen zu selbstbestimmten und mit sich selber zufriedenen Erwachsenen heran. Den Herausforderungen des Lebens können sie mit einem vielfältigen Verhaltensrepertoire begegnen. Sie sind fähig, Verantwortung für das Zusammenleben zu übernehmen und anerkennen, dass ihre Mitmenschen dieselben Rechte haben wie sie.



### Mitwirkung (Partizipation): Demokratiebildung<sup>5</sup>, Beteiligung und Selbstwirksamkeit

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können ihre Anliegen artikulieren. Sie können gemeinsam mit anderen Lösungen entwickeln, auf andere Meinungen eingehen und Kompromisse schliessen. Sie erfahren, dass sie in ihrem Alltag (z.B. bei Freizeitprojekten oder Schulanlässen) und bei der Gestaltung des öffentlichen Zusammenlebens (z.B. Nutzung des öffentlichen Raums) an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und Ergebnisse beeinflussen. Dadurch erleben sie durch das eigene Engagement Selbstwirksamkeit.

<sup>4</sup> Vgl. Deinet und Sturzenhecker 2013: 297ff

<sup>5</sup> Vgl. Deinet und Sturzenhecker 2013: 325ff



### Gesundheitsförderung und Prävention: Eigene Gesundheit und intakte Umwelt

Ziel: Die Kinder und Jugendlichen wissen, was ihnen gut tut und sind in der Lage, eigene Risikofaktoren zu erkennen und zu minimieren. Als junge Erwachsene tragen sie Sorge zu ihrer physischen, psychischen und seelischen Gesundheit und gehen massvoll mit Sucht- und Rauschmitteln um. Sie tragen mit dem eigenen Tun zum Erhalt einer intakten Umwelt bei.



### Jugendkultur: Kreativität, Innovation und Selbstbestimmung

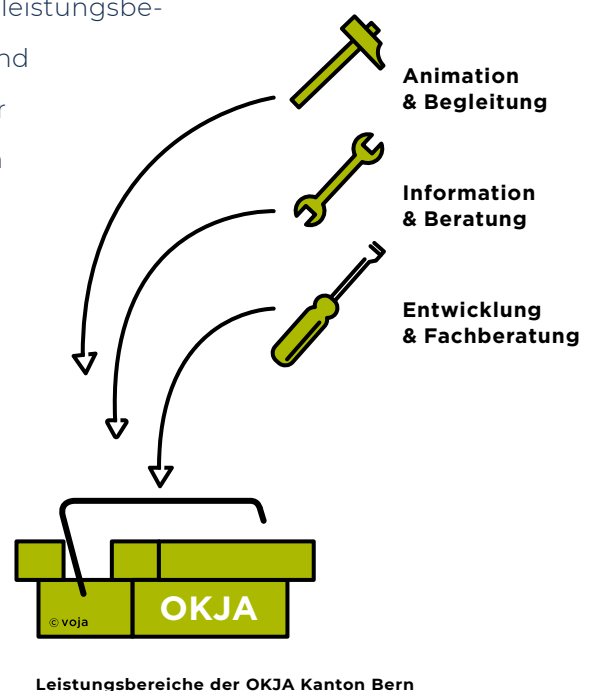
Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben Raum und Zustimmung, um Ideen auszutesten und sich in verschiedenen Formen der Selbstdarstellung zu üben. Mit selbstbestimmten Ausdrucksformen und Mitteln setzen sie sich mit ihrem Alltag, ihrer Lebenssituation und der Gesellschaft auseinander.



### Kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen: Aufwuchsbedingungen

Ziel: Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden in den Gemeinden Aufwuchsbedingungen geschaffen, die ihren Bedürfnissen entsprechen und sie individuell, gesellschaftlich und räumlich fördern, befähigen und integrieren.

Ihre Wirkungsziele setzt die OKJA mithilfe von drei Dienstleistungsbereichen um: «Animation und Begleitung», «Information und Beratung» sowie «Entwicklung und Fachberatung». In der Praxis und den konkreten Angeboten überschneiden sich diese Dienstleistungsbereiche, beispielsweise wenn junge Menschen das Treffangebot nutzen (Leistungsbereich «Animation und Begleitung») und dort auch über den Alltag gesprochen und Wissen ausgetauscht wird (Leistungsbereich «Information und Beratung»).



## Animation und Begleitung

### Zielgruppe

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene  
(Hauptzielgruppe)



Hauptzielgruppe

### Fokus

Begegnungen, aktive Freizeitgestaltung, Beteiligung (im Sinne von «mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene»).

### Charakterisierung

Im Zentrum steht die Begegnung. Mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden Beziehungen auf Augenhöhe aufgebaut und gepflegt. Freizeitangebote und gemeinsame Projekte sind Mittel, Zweck und Ziel für gemeinsames, vielfältiges und soziales Lernen (non-formale bzw. informelle Bildung<sup>6</sup>) sowie zur Teilhabe am Gemeinwesen. Themen, Förderbereiche und Partizipationsmöglichkeiten werden gezielt mit gruppenorientierten und partizipativen Methoden erarbeitet und oft in Kooperation umgesetzt.

### Leistungen<sup>7</sup>

- Beziehungsarbeit und Kooperation.
- Eröffnung von Räumen (materiell und experimentell) und Ressourcen zur aktiven Gestaltung und politischen Einflussnahme.
- Ermutigung, Befähigung und Begleitung junger Menschen bei der Gestaltung sowie die Förderung ihrer Sozial-, Selbst-, Methoden- und Sachkompetenz.
- Durchführung von Anlässen und Projekten für und mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

## Information und Beratung

### Zielgruppen

#### Zielgruppe 1:

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene  
(Hauptzielgruppe)



Hauptzielgruppe

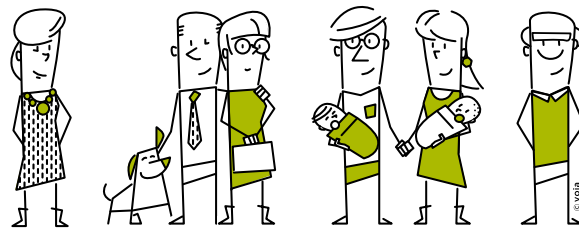
<sup>6</sup> Mehr dazu: Issue «Informelle Bildung», Verband voja 2020

<sup>7</sup> Für die Erläuterung einzelner Leistungsangebote und Begrifflichkeiten siehe 2.3 «Das Handwerkszeug»



## Zielgruppe 2:

Bezugspersonen der Hauptzielgruppe  
(erweiterte Zielgruppe)



Bezugspersonen

## Fokus

Fokus Zielgruppe 1: Förderung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen.

Fokus Zielgruppe 2: Stärkung von Bezugspersonen im Umgang mit / der Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

## Charakterisierung

Im Zentrum steht die Vermittlung bzw. der Austausch von Wissen, wozu auch die beratende Unterstützung<sup>8</sup> gehört. Wissensvermittlung und -austausch können sowohl ad hoc in einem spontanen Gespräch, als auch organisiert stattfinden und zu Aktionen in den beiden anderen Leistungsbereichen führen. In die beratende Unterstützung fallen Früherkennung und -intervention die einzel- oder gruppenorientiert erfolgen. Mögliche Beratungsthemen sind beispielsweise «Zusammenleben», «Identität», «Partizipation», «Konfliktlösung» oder «Umgang mit Sucht- und Rauschmitteln».

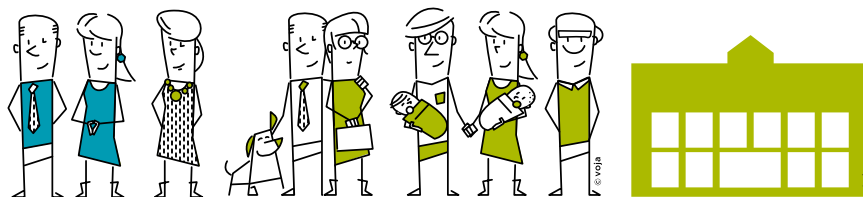
## Leistungen

- Niederschwellige Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Tür-und-Angel-Gespräche), eventuell unter Miteinbezug betroffener Bezugspersonen und Institutionen (Früherkennung).
- Triage, d.h. Frühintervention / Vermittlung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an spezialisierte, professionelle Institutionen.
- Information von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Bezugspersonen zu kinder- und jugendrelevanten Fragen (Einzel- / Gruppenberatung, Informationsveranstaltungen).
- Aufnahme von Themen und Anliegen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Umfeld.

## Entwicklung und Fachberatung

### Zielgruppen

Behörden, Politik, Vereine,  
Institutionen, Bevölkerung  
(erweiterte Zielgruppe)



Bevölkerung, Behörden, Politik, Institutionen, Vereine

<sup>8</sup> Beispiel: OKJA bespricht mit Eltern oder Lehrkräften, wie sie ein (Konflikt-)Thema aushandeln können bzw. welche alternativen Handlungsmöglichkeiten bestehen.

## Fokus

Fokus 1: Entwicklung und Fachberatung sowohl innerhalb der eigenen Behörde bzw. des eigenen Vereins (institutionelle Weiterentwicklung) als auch in der Zusammenarbeit mit Institutionen.

Fokus 2: Informationen zur Arbeitsweise und zu den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

## Charakterisierung

«Gute Aufwuchsbedingungen» betreffen, neben dem Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit, auch die Angebote Dritter, die räumliche Situation sowie politisch-strukturelle Gegebenheiten. Die OKJA entwickelt sich fachlich stets weiter. Darüber hinaus sensibilisiert und berät sie die erweiterte Zielgruppe in Hinblick auf die Entwicklung und Förderung guter kommunaler Aufwachs- und Rahmenbedingungen sowie den Einbezug von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Leistungsbereich «Entwicklung und Fachberatung» wirkt sich konkret auf die anderen beiden Leistungsbereiche aus.

## Leistungen

- Beratung und Unterstützung von Behörden und Institutionen (z.B. durch Informationsveranstaltungen): In kinder- und jugendspezifischen Fragen, bei der Kinder- und Jugendpolitik, bei sozialplanerischen Aufgaben und bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Planung und Umsetzung jugendspezifischer Projekte und Massnahmen.
- Kommunale und regionale Vernetzung sowie Koordination mit Behörden und anderen Institutionen.
- Fachliche Weiterentwicklung der eigenen Institution sowie Repräsentation und Öffentlichkeitsarbeit.

## 2.3 Das Handwerkszeug: Prinzipien, Ansätze und Methoden

Als Arbeitsfeld der professionellen Sozialen Arbeit orientiert sich die OKJA in ihrem Handeln und in ihren Dienstleistungen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen<sup>9</sup> sowie an berufsethischen und arbeitsfeldeigenen Prinzipien. Sie stützt sich in ihrer Arbeit auf wissenschaftlich geprüftes und erprobtes Handlungswissen und setzt ihre konzeptionellen Ansätze und Methoden je nach Ziel- oder Altersgruppe, Thema, Situation und Bedarf flexibel und fallspezifisch ein.

In Anlehnung an das «Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit»<sup>10</sup> werden im Folgenden die für die offene Kinder- und Jugendarbeit des Kantons Bern relevanten Prinzipien, konzeptionellen Ansätze und Methoden vorgestellt. Sie finden sich in den lokalen fachlichen Konzepten wieder und dienen als Handwerkszeug zur Umsetzung der politischen Zielvorgaben.

---

<sup>9</sup> Kanton Bern: SHG und ASIV

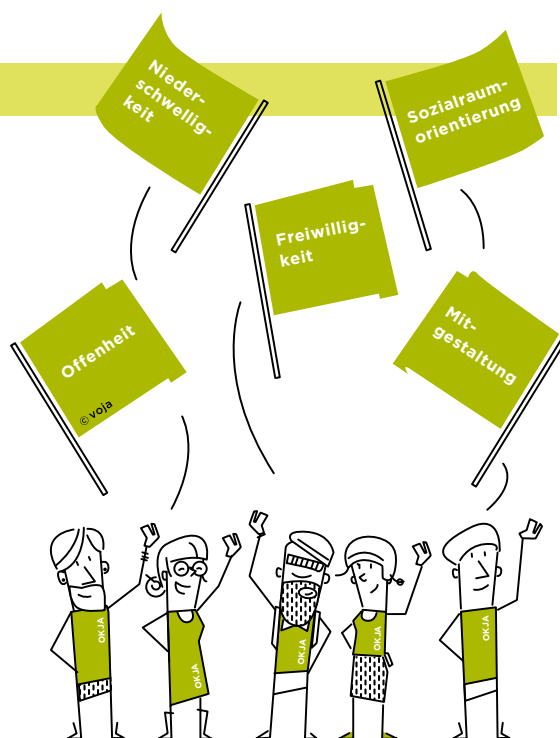
<sup>10</sup> Deinet und Sturzenhecker 2013

## Prinzipien

Seit ihrer Entstehung orientiert sich die OKJA an grundlegenden Prinzipien, welche das Handeln der Fachpersonen bestimmen. Nachstehend werden die fünf Prinzipien «Offenheit», «Niederschwelligkeit», «Freiwilligkeit», «Mitgestaltung» und «Sozialraumorientierung» der OKJA Kanton Bern vorgestellt:

### Offenheit

Jede\*r ist ausnahmslos willkommen und «darf sein». Im Mittelpunkt steht das, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigt: ihre Bedürfnisse, ihre Ideen, ihre Träume, ihre Fähigkeiten, ihre Sorgen und ihr Wille mitzugestalten.



Prinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern

### Niederschwelligkeit

Alle Angebote sind für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Umfeld einfach, spontan, flexibel, kostenfrei oder zu günstigen Bedingungen zugänglich und unbürokratisch nutzbar.

### Freiwilligkeit

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können stets freiwillig an Angeboten und Projekten teilnehmen bzw. teilhaben<sup>11</sup>, ganz ohne Zwang<sup>12</sup>. Die Angebote / Projekte werden prinzipiell in ihrer Freizeit bereitgestellt.

### Mitgestaltung

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden an der Initiierung, Planung, Durchführung und Evaluation von Angeboten / Projekten sowie an Entscheidungsprozessen im Gemeinwesen beteiligt.

### Sozialraumorientierung

Die Angebote / Projekte der OKJA orientieren sich an den spezifischen Lebensräumen und -bedingungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den jeweiligen Gemeinden.

<sup>11</sup> In offenen Angeboten ohne Anmeldepflicht besteht keine Aufsicht darüber, wann sie kommen und gehen. Die Aufsicht besteht insofern, als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene das aktuelle Angebot / Projekt nutzen bzw. sich daran beteiligen. Die Aufsichtspflicht obliegt jedoch immer den Eltern.

<sup>12</sup> Mit Ausnahme in der Zusammenarbeit mit der Schule.

## Ansätze

Um die strategischen Ziele zu operationalisieren, nutzen Fachpersonen der OKJA konzeptionelle Ansätze, welche nachfolgend (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) beschrieben werden:

### **Subjektorientierung. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... befähigt die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur «eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung» und stärkt dabei die «autonome Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit<sup>13</sup>» der jungen Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen und Möglichkeiten.

### **Umgang mit Vielfalt<sup>14</sup>. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... erkennt Kategorien wie «Herkunft», «Geschlecht», «sexuelle Orientierung», «Alter», «Behinderung» oder «Religion» als «sozial produzierte wie auch wirkmächtige Differenzlinien»<sup>15</sup> und thematisiert jegliche damit verbundene Art der Diskriminierung.

... fördert den Dialog über den «Umgang mit Vielfalt» und gestaltet Angebote und Aktivitäten dazu.

### **Geschlechterreflektierte Arbeit. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich in unterschiedlichen Settings<sup>16</sup> mit den sozialen Kategorien «Geschlecht» und «sexuelle Orientierung» auseinanderzusetzen und ihre eigene Geschlechtsidentität und Orientierung zu entwickeln.

... reflektiert ihre eigenen Haltungen gegenüber diesen Kategorien und fördert den bewussten Umgang damit, auch ausserhalb spezifischer Settings<sup>17</sup>.

### **Demokratiebildung. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... fördert die «Befähigung zu Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement»<sup>18</sup> indem sie

... ermöglicht, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an Diskussions-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen beteiligt werden und demokratisches Verhalten üben.

### **Aktive Medienarbeit. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... fördert das Bewusstsein und die Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf einen selbstbestimmten und kritischen Umgang mit Medien.

<sup>13</sup> Deinet und Sturzenhecker 2013: 297

<sup>14</sup> ebd. 2013: 253ff

<sup>15</sup> ebd. 2013: 257

<sup>16</sup> Z.B. geschlechtsbezogene Arbeit für Mädchen oder «Crosswork».

<sup>17</sup> Müller und Plutschow 2017

<sup>18</sup> Deinet und Sturzenhecker 2013: 325

### **Sozialräumliche Arbeit. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... passt ihre Angebote den «Lebensumfeld bezogenen Bedürfnissen und Interessen der Zielgruppe» an und fördert bzw. unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene «bei der Erschließung und Aneignung öffentlicher Räume im Gemeinwesen».<sup>19</sup>

### **Abenteuer- und erlebnispädagogische Arbeit. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... bietet Angebote / Projekte zur körperlich-sinnlichen Auseinandersetzung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrer Umwelt. Dadurch fördert sie «das Erkennen [und ggf. Überwinden] persönlicher Grenzen» sowie «die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und unmittelbarer Handlungsfähigkeit»<sup>20</sup>.

### **Intermediäre Position. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... übernimmt die Rolle der Vermittlerin und bringt Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in die «Erwachsenenwelt» ein. Dadurch fördert sie das Verständnis zwischen der «Kinder- und Jugendwelt» und den Erwachsenen.

### **Prävention. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ...**

... verfügt aufgrund ihrer Prinzipien und der damit verbundenen Haltungen und Methoden über ein präventives Potential. Sie kann niederschwellig zu Gesundheitsthemen informieren oder Projekte initiieren sowie frühzeitig Gefährdungen bei Kindern und Jugendlichen erkennen.

## **Methoden**

Ebenso wie die konzeptionellen Ansätze, dienen den Fachpersonen der OKJA die Methoden als Handwerkzeug in der operativen Arbeit. Unter der Methodenvielfalt, welche innerhalb der OKJA Kanton Bern genutzt wird, sind nachfolgende Methoden besonders nennenswert:

**Beziehungsarbeit.** Beziehungsarbeit ist die Grundlage um Verbindlichkeit zwischen der Zielgruppe und der OKJA herzustellen. Sie ist Voraussetzung, um gemeinsam Angebote zu gestalten. Dies erfordert von allen Beteiligten Offenheit, Vertrauen, Akzeptanz, Respekt und Empathie.<sup>21</sup>

**Beratung.** Fachpersonen der OKJA beraten die Zielgruppen niederschwellig. Beratungsgespräche entstehen oft aus Alltagsgesprächen heraus oder durch das direkte Ansprechen von Wahrnehmungen (bspw. bei Konflikten). Bei längerfristigem Bedarf übernimmt die OKJA eine Triageaufgabe und weist die Zielgruppen an spezialisierte Stellen weiter.

---

<sup>19</sup> ebd. 2013: 316

<sup>20</sup> ebd. 2013: 348

<sup>21</sup> Vgl. Cloos et al. 2007

**Partizipationsarbeit.** Die OKJA ermöglicht ihrer Hauptzielgruppe durch Partizipationsmethoden (Mitwirkung) die Einflussnahme auf alle Lebensbereiche, die sie betreffen. Sie tut dies, indem sie Gefässe und Möglichkeiten schafft, die Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen, ihre Anliegen, Meinungen und Kritik einzubringen, um gemeinsame Veränderungsprozesse anzustossen. Je nach Situation, Interesse, Möglichkeiten und Fähigkeiten der Hauptzielgruppe variieren der Partizipationsgrad und die Intensität der Begleitung.

**Arbeit mit Gruppen.** Die OKJA leitet Gruppenarbeiten an. Sie fördert damit die Begegnung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die gemeinsame Übernahme von Verantwortung und Selbständigkeit.

**Projektarbeit.** Die OKJA unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene während einer befristeten Zeit dabei, ein von ihnen oder gemeinsam gestecktes Ziel zu erreichen. Hierzu nutzt oder vermittelt die OKJA Projektmanagementinstrumente.

**Spielen.** Die OKJA fördert bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den spielerischen Umgang mit Situationen. Dazu zeigt sie spielerische Möglichkeiten auf, geht auf spielerische Angebote der Zielgruppe ein und/oder leitet Spiele an.

**Mobile, aufsuchende Arbeit.** Die OKJA sucht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an Orten auf, die für sie eine besondere Anziehungskraft haben. Hier entstehen Alltagsgespräche und ad hoc-Beratungen, Cliquenarbeit oder kleinere Projekte.

## 2.4 Professionalisierung und Qualitätssicherung

Der Kanton Bern gilt «als Kanton mit einer etablierten Kinder- und Jugendförderung»<sup>22</sup>, die auch den Bereich der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einbezieht. Wegweisend für die Professionalisierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern war das «Steuerungskonzept» der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)<sup>23</sup> von 2003: Auf normativer Ebene wurden Qualitätskriterien festgelegt und die Angebote definiert wie z.B. Vergrösserung der Einzugsgebiete, Qualifikation der Mitarbeitenden, Leistungskatalog und Wirkungsziele. Auf finanzieller Ebene konnte dann acht Jahre später durch den Einbezug der OKJA in die «Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration» (ASIV) ein weiterer wichtiger Meilenstein erreicht werden: die Einführung eines soziallastenorientierten Finanzierungsmodells.

---

<sup>22</sup> Huber und Rieker 2013: 149

<sup>23</sup> ehemals «Gesundheits- und Fürsorgedirektion Kanton Bern (GEF)»

In der ASIV wird die OKJA in wenigen und klaren Artikeln auf Wirkungs- und Leistungsebene definiert. Der darin abgebildete Qualitätsstandard fördert die Profilierung der OKJA und schafft damit ideale Voraussetzungen für die Planung von bedarfsgerechten kommunalen Massnahmen. Mit der Ausrichtung auf die Wirkungsziele Integration, Sozialisation, Mitwirkung, Gesundheitsförderung und Prävention, Stärkung der Jugendkultur und kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen können die Angebote der OKJA auf die jeweiligen gesellschaftspolitischen Strategien der Gemeinden ausgerichtet und gesteuert werden.

Weitere Präzisierungen, welche u.a. die Professionalisierung der OKJA im Kanton Bern vorantreiben, werden in der «Verordnung zum Gesetz über die sozialen Leistungsangebote» (SLG) vorgenommen.

Um eine hohe Qualität der Leistungen im Bereich der OKJA zu gewährleisten, müssen gute Rahmenbedingungen geboten werden. Hierbei sind insbesondere die Gemeinden als Auftraggeberinnen der OKJA und die Fachstellen gefordert. Im gemeinsamen Austausch müssen sie, unter Einbezug der Bedürfnisse der Adressat\*innen (Kinder und Jugendliche), definieren, was welche Leistung qualitativ beinhaltet und wie diese umgesetzt werden kann. Darüber hinaus bedarf es einer regelmässigen Überprüfung und Verbesserung der Leistungen und Qualität<sup>24</sup>.

Zur Unterstützung der Fachstellen und Gemeinden beim Aufbau sowie bei der Professionalisierung und Qualitätssicherung der OKJA wurde 2009 der «Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)» gegründet. Der Verband steht im engen Austausch mit Fachpersonen der OKJA, den Gemeinden und dem Kanton und führt regelmässig Austausch- und Weiterbildungsveranstaltungen durch. 2018 hat der Verband voja das «Issue-Management» eingeführt, mit dem er wichtige Themen aus und rund um die OKJA erarbeitet, auf die Agenda bringt und gleichzeitig die Fachpersonen und politisch Verantwortlichen in den Gemeinden stärkt (vgl. dazu [www.voja.ch](http://www.voja.ch)). In Kapitel 3 werden Auftrag, Strategie und Vision des Verbands voja genauer vorgestellt.

## 2.5 OKJA und weitere Akteur\*innen im kommunalen Setting

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine wichtige Akteurin im Bereich der Kinder- und Jugendförderung im kommunalen Setting. Zu ihrem vielfältigen Aufgabenbereich gehören auch die interprofessionelle Zusammenarbeit<sup>25</sup> und die Vernetzung mit der erweiterten Zielgruppe<sup>26</sup>. Diese ermöglichen es der OKJA die Qualität ihrer Arbeits- und Problemlösungsprozesse zu erhöhen.

---

<sup>24</sup> Z.B. mittels «Quali-Tool»: ein vom «Dachverband für offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ)» entwickeltes webbasiertes Instrument, welches Fachpersonen und Gemeinden bei der Qualitätssicherung und Evaluation der Leistungen unterstützt.

<sup>25</sup> Preger 2008

<sup>26</sup> Siehe Kapitel 2.1

Zudem kann durch die Zusammenarbeit an Schnittstellen mit anderen Akteur\*innen der Kinder- und Jugendförderung den politischen und gesellschaftlichen Anliegen und Zielen der OKJA mehr Gewicht verliehen werden.

Laut einer im Jahr 2018 durchgeführten Umfrage der Fachhochschule Nordwestschweiz<sup>27</sup> geben Fachpersonen der OKJA an, dass insbesondere die Zusammenarbeit mit der Schule, der Schulsozialarbeit und der Polizei für ihre Arbeit von grosser Bedeutung ist<sup>28</sup>. Mögliche Schnittstellen mit diesen Akteur\*innen sind beispielsweise<sup>29</sup>:

Akteur*in	Schnittstellen (Auswahl)
<b>Schule</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gemeinsame Projekte und Anlässe</li> <li>• Raumnutzung und Pausenplatzaktionen</li> <li>• Kontakt zur Zielgruppe und Informationsverbreitung</li> <li>• formelle / informelle Bildung und Bildungslandschaft</li> </ul>
<b>Sozialarbeit (SSA)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• OKJA und SSA sind Teilbereiche der professionellen Sozialen Arbeit</li> <li>• Förderung</li> <li>• Prävention und Früherkennung</li> <li>• Beratung von Kindern, Jugendlichen und Lehrpersonen</li> </ul>
<b>Polizei</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prävention und Aufklärung</li> <li>• Sicherheit</li> <li>• Jugendschutz- und Jugendstrafgesetz</li> </ul>

Die Schnittstellenarbeit in der OKJA kann sich regional sehr unterschiedlich gestalten und hängt von mehreren Faktoren, wie bspw. den jeweiligen Aufträgen und Vereinbarungen sowie Haltungen, Ressourcen und Ausgangslagen, ab. Wichtig ist daher, dass die OKJA und die Gemeinden eng zusammenarbeiten, Bedürfnisse und Aufträge klar formulieren und entsprechende Leistungsverträge vereinbaren. Darüber hinaus sind Kooperationen von den jeweiligen Massnahmen abhängig, verändern sich im Verlauf der Zeit oder können (z.B. durch das Erreichen eines Ziels) beendet werden.

<sup>27</sup> «Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage.»

<sup>28</sup> Vgl. Gerodetti et al. 2021: 147. Die Zusammenarbeit mit den «Gemeindeverwaltungen» wurde ebenso oft genannt. Da die Gemeinden im Kanton Bern jedoch Auftraggeberinnen der OKJA sind, liegt eine hohe Zusammenarbeit auf der Hand und sie werden an dieser Stelle ausgeklammert.

<sup>29</sup> Eigene Darstellung



Neben den oben genannten gibt es noch weitere wichtige Akteur\*innen, mit denen die OKJA eine enge Zusammenarbeit pflegt, beispielsweise Freizeitvereine, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Kinder- und Jugendberatungsstellen sowie Kinder- und Jugendkommissionen<sup>30</sup>. Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Darüber hinaus sind «Zusammenarbeit und Vernetzung nicht nur auf kommunaler, sondern auch auf regionaler und kantonaler Ebene von Bedeutung. Diese ermöglichen den Austausch von Fachwissen, Konzepten und Best Practice und tragen zur fachlichen Weiterentwicklung der OKJA auf kommunaler, regionaler, kantonaler und auf nationaler Ebene bei»<sup>31</sup>.

---

<sup>30</sup> Vgl. Gerodetti et al. 2021: 147

<sup>31</sup> Gerodetti et al. 2021: 148

## **Teil III**

# **Der Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)**

### **3. Der Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)**

#### **Auftrag, Strategie, Vision**

Der Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja) repräsentiert die professionelle offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) im Kanton Bern. Er fördert die Vernetzung, die fachliche Qualität und die Entwicklung der OKJA im Kanton und setzt sich für die Bereitstellung optimaler kommunaler Aufwuchsbedingungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Bern und auf Bundesebene ein. Der Verband voja unterstützt die Sitzgemeinden bei Aufbau, Entwicklung und finanzieller Sicherung des OKJA-Angebots und die Trägerschaften im Bestreben um deren institutionelle Entwicklung.

Der Vorstand des Verbands voja besteht aus mindestens sechs Mitgliedern aus verschiedenen Regionen des Kantons Bern und wird von der Mitgliederversammlung jeweils auf ein Jahr gewählt. Als Koordinations- und Kontaktstelle der OKJA im Kanton Bern dient die Fach- und Geschäftsstelle mit Sitz in der Berner Innenstadt. Sie ist insbesondere Ansprechstelle für alle Trägerorganisationen, kantonale und kommunale Behörden, Stellenleitende, Fachpersonen, Partnerorganisationen, Medien und Öffentlichkeit.

Der Verband voja zählt heute insgesamt 222 Mitgliedsgemeinden mit 34 Sitzgemeinden und 867'922 Einwohner\*innen. Damit werden 90% aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Bern mit einem Angebot der OKJA erreicht.

Im Folgenden werden der Auftrag und die Leistungen des Verbands voja vorgestellt. Anschliessend wird auf die Strategie (inkl. «Issue-Management») eingegangen, mithilfe derer der Verband voja seinem Leistungsauftrag nachkommt. Abschliessend wird die Vision des Verbands voja dargelegt.

## Auftrag

In Art. 47 der «Verordnung über die Angebote der sozialen Integration» (ASIV) ist festgelegt, welche Leistungsangebote bezüglich der OKJA durch den Kanton erbracht werden. Diese Aufgaben werden teilweise durch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) via Leistungsvertrag an den Verband voja übertragen.

### **Der Verband voja erbringt Leistungen in den Bereichen**

- Monitoring,
- Bildung und Vernetzung,
- Beratung und Entwicklung und
- Öffentlichkeitsarbeit.

### **Der Verband voja unterstützt als politisch und konfessionell unabhängiger Gemeindeverband**

- die Sitzgemeinden beim Aufbau und der Entwicklung von OKJA-Angeboten sowie die Trägerschaften im Bestreben um deren institutionelle Sicherung

indem er

- die Strategie für die OKJA im Kanton Bern mitgestaltet und geeignete Steuerungsinstrumente entwickelt,
  - verbindliche Strukturen für die regionale und kantonale Zusammenarbeit schafft (partizipative Netzwerke),
  - ein verbindliches Netzwerk mit kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Behörden aufbaut und pflegt,
  - wirkungsvolle Inhalte, Methoden und Prinzipien der OKJA evaluiert und Standards festlegt,
  - Ziele, Tätigkeit und Wirkung der OKJA öffentlich und bei Entscheidungsträger\*innen aus Politik und Wirtschaft meinungsbildend bekannt macht,
  - Weiterbildung, Information, Entwicklung der Trägerschaften und deren Mitarbeitenden fördert,
  - Schwerpunktthemen bearbeitet, nachhaltige Projekte mit Breitenwirkung initiiert und unterstützt
- und
- seine Anforderungen laufend prüft und aktualisiert.

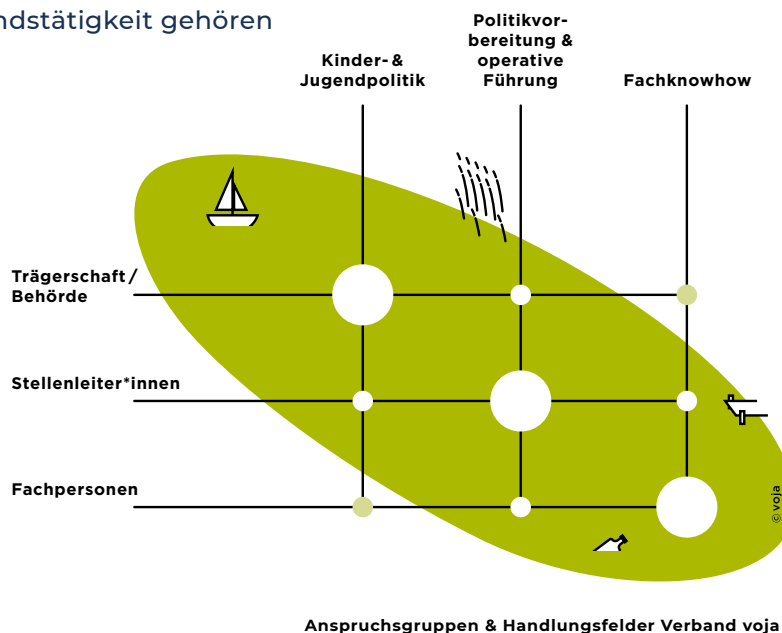
## Strategie

Zu den Anspruchsgruppen der Verbandstätigkeit gehören

- die Trägerschaft/Behörde,
- die Stellenleiter\*innen und
- die Fachpersonen.

Wie aus der Grafik hervorgeht, sind die drei Anspruchsgruppen verbunden mit den drei Handlungsfeldern

- Kinder- und Jugendpolitik,
- Politikvorbereitung und operative Führung und
- Fachknowhow.



Schnittstellen gibt es zwischen allen Anspruchsgruppen und Handlungsfeldern der OKJA, wobei jedoch die Orte der jeweiligen Hauptauswirkung unterschiedlich sind.

So beziehen sich Tätigkeiten des Verbands im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendpolitik hauptsächlich auf die Anspruchsgruppe der Träger\*innen und Behörden, die der Politikvorbereitung und operativen Führung auf die Stellenleitung und das Fachknowhow auf die Fachpersonen. Über alle Bereiche erstreckt sich die Öffentlichkeitsarbeit, welche sicherstellt, dass Entscheidungsträger\*innen und Leistungserbringende im Kanton Bern Wirkung, Nutzen und Stellenwert der OKJA kennen.

### Issue-Management

Das «Issue-Management» bildet das Herzstück der Strategie des Verbandes voja. Mit dem Aufbau eines schlanken Issue-Managements (Themen-Management) wurde ein Instrument geschaffen, welches wichtige Themen aus und rund um die OKJA auf die Agenda bringt und gleichzeitig die Fachpersonen und politisch Verantwortlichen in den Gemeinden stärkt. Die Issues sollen Gemeinden mit offener Kinder- und Jugendarbeit dabei unterstützen, möglichst frühzeitig auf gesellschaftliche Herausforderungen eingehen zu können und rasch beste Lösungen mit Umsetzungsbeispielen aus der Praxis zu finden.

Mit Grossgruppenmethoden wurden 2018, entlang der Wirkungsziele<sup>1</sup>, die 30 aktuellsten und wichtigsten Themen sowie Herausforderungen der OKJA gesammelt und identifiziert. Die Issues Top-30 werden nun von Fachpersonen der OKJA erarbeitet. Alle fertigen und vom Vorstand des Verbands voja verabschiedeten Themendossiers werden auf der Website des Verbands voja ([www.voja.ch](http://www.voja.ch)) veröffentlicht und können im Downloadcenter heruntergeladen werden.

## Vision

Alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Bern haben Zugang zu Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die OKJA trägt massgeblich dazu bei, dass in den bernischen Gemeinden gute Aufwuchsbedingungen bestehen. Mit seinem Engagement gestaltet der Verband voja die gesellschaftliche Entwicklung im Kanton Bern mit.

---

<sup>1</sup> Siehe Wirkungsziele Kap. 2.2

## Quellenverzeichnis

*Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen* (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG) (Stand 1. Januar 2017) Schweizerische Eidgenossenschaft. Webdokument. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2012/698/de> (zuletzt geöffnet am: 9.2.2021).

*Cloos, Peter / Königeter, Stefan / Müller, Burkhard / Thole, Werner* (2007): Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.

*Deinet, Ulrich und Sturzenhecker, Benedikt* (Hrsg.) (2013): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.

*Gerodetti, Julia / Fuchs, Manuel / Fellmann, Lukas / Gerngross, Martina / Steiner, Olivier* (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage. Zürich und Genf: Seismo Verlag.

*Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe* (Sozialhilfegesetz, SHG) vom 11.06.2001. Webdokument. <https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1213> (zuletzt geöffnet am: 9.2.2021).

*Huber, Sven und Rieker, Peter* (Hrsg.) (2013): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven Jugendpolitische Herausforderungen – Empirische Befunde. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

*Hurrelmann, Klaus und Bauer, Ullrich* (2015): Einführung in die Sozialisationstheorie. 11. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

*Müller, Rahel und Plutschow, Stefanie* (2017): (un)doing gender von Jugendarbeiter\_innen im Jugendtreff. Bern: Sozialwissenschaftlicher Fachverlag Edition Soziothek.

*Oerter, Rolf und Montada, Leo* (Hrsg.) (1995): Entwicklungspsychologie. Weinheim: PVU.

*Partizipation.at*: Sozialraum und Sozialraumanalyse. Webdokument. <https://www.partizipation.at/sozialraum.html> (zuletzt geöffnet am: 9.2.2021).

*Preger, Arno* (2008): Interdisziplinarität und Transdisziplinarität in der Sozialen Arbeit. Analyse und Perspektiven. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

*Steuerungskonzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern* 2003. [Pdf](#).

*Verfassung des Kantons Bern* (KV), Aktuelle Version in Kraft seit: 11.12.2013. Webdokument. <https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/962?locale=de> (zuletzt geöffnet am 9.2.2021).

*Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration* (ASIV) vom 2. November 2011. Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion Kanton Bern. Webdokument. [https://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/offene\\_kinder-\\_und\\_jugendarbeit/steuerungsgrundlagen.html](https://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/offene_kinder-_und_jugendarbeit/steuerungsgrundlagen.html) (zuletzt geöffnet am: 9.2.2021).



**Kanton Bern**  
**Canton de Berne**

---

Der Verband voja wird finanziell von der  
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion  
des Kantons Bern (GSI) unterstützt.

Verband offene  
Kinder- und Jugendarbeit  
**Kanton Bern**

**voja**